

TELEFON: 07042-91959  
E-MAIL: yenz@vkz.de

## Modellbau-Azubis berechnen Bremscheiben am Computer



Mit der neuen E-Klasse will der Autobauer Daimler wieder auf Touren kommen und in den nächsten

Monaten aus der Talsohle herausfahren. Neben einem serienmäßigen Müdigkeitssystem und crash-aktiven Kopfstützen müssen in der Nobelkarosse aber auch elementare Bauteile wie Motorträger und Bremscheiben auf dem neusten Stand der Technik sein. Dafür ist die Gießerei zuständig. Das Handwerk dafür wird in einer Ausbildung zum Technischen Modellbauer erlernt. Der Ausbildungsberuf wurde nun modernisiert und vor allem das modellieren und berechnen von Bauteilen am PC als wichtige Komponente der Lehre hinzugenommen.

»Früher war der Beruf des Technischen Modellbauers sehr auf das Handwerkliche ausgerichtet«, berichtet Ausbildungsleiter Werner Kiemle. »Heute müssen die Auszubildenden viel mehr abstrahieren und in Bildern denken können. Vor allem das räumliche Vorstellungsvermögen muss sehr gut sein.« Die Mathematischen Kenntnisse und das Abstraktionsvermögen der Bewerber ständen daher im Fokus bei der Auswahl der Kandidaten. Sechs Ausbildungsplätze pro Jahr stellt Daimler für die dreieinhalb Jahre dauernde Lehre zur Verfügung.

»Die Entwicklung hin zur Digitalisierung hat vor rund zehn Jahren begonnen«, erzählt Ausbildungsmeister Markus Rinner. »Seitdem geht der Weg langsam weg von der Zeichnung und hin zur Erstellung von Datensätzen am PC.« In dem neu gestalteten Ausbildungsberuf müssen die Lehrlinge Modelle am Computer erstellen und über Programme berechnen. Ziel ist es, Guss-Teile wie Bremscheiben, Zylinderköpfe oder Motorträger zu erstellen.

Die Digitalisierung werde zwar weiter voranschreiten, ist sich Rinner, der seit 27 Jahre bei Daimler arbeitet, sicher. »Aber einen richtigen Zylinderkopf muss man einfach mal in den Händen gehalten haben, damit man ihn auch am PC erstellen kann.« Das Entwerfen von Prototypen am Computer macht nach seinen Angaben derzeit etwa acht bis zehn Prozent der Ausbildung für den Technischen Modellbauer aus. Bevor diese Technik verpflichtend in den Lehrplan aufgenommen wurde, wurde sie bereits freiwillig angeboten. Neben den Ausbildungsinhalten hat sich nach Einschätzung des Meistes auch das Image der Gießerei in den letzten Jahren gewandelt. »Es ist kein so dreckiger Beruf mehr wie noch vor 30 Jahren«, erklärt Rinner. Ob das auch zu einem Anstieg des Frauenanteils in dem Beruf geführt hat, kann Auszubildende Daniela Falkenstein nicht sagen. Für sie ist die Frauenquote auch nicht wichtig! »Dass überwiegend Männer in dem Beruf arbeiten, damit habe ich überhaupt keine Probleme«, sagt die 20-Jährige.

»Ich habe schon als Kind sehr gerne Modelle gebastelt und mich mit dem Bauen von Booten beschäftigt«, erklärt sie ihren Berufswunsch. »Nach der Realschule hatte ich erst überlegt, Zahntechnikerin zu werden, und ich hatte auch schon einen Platz.« Von den sechs Lehrlingen bei den Technischen Modellbauern sind zwei pro Jahr junge Frauen. Mit dieser Quote liegt der Ausbildungsgang auf der generellen Linie des Autobauers: Der Anteil der weiblichen Lehrlinge in Deutschland lag im Vorjahr nach Unternehmensangaben bei rund 1600, was einem Anteil von etwa 20 Prozent entspricht.

Weltweit beschäftigt Daimler im Konzern rund 9600 Auszubildende. 8000 davon sind in Deutschland im Einsatz. Damit stellen die Stuttgarter nach eigenen Angaben fast 40 Prozent der Ausbildungsplätze der deutschen Automobilhersteller. Insgesamt 33 Ausbildungsgänge werden angeboten. Davon sind 21 Ausbildungsberufe im gewerblich-technischen und 12 im kaufmännischen Bereich angesiedelt. (dpa)

### Technischer Modellbauer

**Schulabschluss:** Vor allem Realschule, gute Hauptschüler, Gymnasium

**Ausbildungsort:** Vor allem in der Automobilindustrie

**Einkommen:** 810 Euro im ersten Jahr, 860,50 Euro im zweiten und im dritten Ausbildungsjahr 936,50 Euro

# Neue Berufe

**Wer fürs kommende Ausbildungsjahr eine Lehrstelle ergattern möchte, muss sich bald bewerben. Doch kaum ein Jugendlicher hat heute noch einen Überblick über alle Ausbildungsberufe. Kein Wunder, schließlich kommen jedes Jahr neue dazu, alte verschwinden und vieles ändert sich. Die YENZ-Redaktion hat für euch deshalb einige neue Berufsbilder ganz genau angeschaut und stellt sie in einer Serie vor (Heute: Folge 3). Viel Spaß beim Lesen.**

## BEIM SCHÄDLINGSBEKÄMPFER zählt vor allem Erfahrung



Schaben, Maden, Mäuse, Ratten oder Tauben haben keine Chance, wenn Johannes Strub seinen Einsatzort erreicht. Wie der 22-Jährige den unerwünschten Gästen mit hoch technisierten Schlag-, Lebend- oder Köderfallen den Garaus macht, weiß er genau. In seiner Ausbildung zum Schädlingsbekämpfer eignete er sich in drei Jahren das nötige Wissen an. Schon im Ersten Weltkrieg wurden Schädlinge bekämpft. Damals machten das mangelnde Hygienezustände notwendig. Schädlingsbekämpfer, umgangssprachlich auch Kammerjäger, gibt es also schon seit mehr als einem Jahrhundert. Heute spielt neben der Bekämpfung von akutem Befall die Prävention eine zentrale Rolle in diesem Job. Der moderne Kammerjäger kümmert sich vor allem darum, Schädlingsbefall im Lebensmittelbereich vorzubeugen: Er installiert Kontrollsysteme am Einsatzort. Die Kunden – meist Krankenhäuser, Speditionen, Pharmabetriebe, Metzgereien und Bäckereien – können dann mit ihren individuellen Zugangsdaten per Internet selbst überprüfen, ob ein Befall droht.

Trotz langer Tradition hat der Schädlingsbekämpfer seinen Status als anerkannter Ausbildungsberuf laut Berufsbildungsgesetz (BBiG) erst seit fünf Jahren. »Wer diesen Beruf früher ausüben wollte, hatte seit den 80er Jahren die Möglichkeit, eine Umschulung zu machen«, erklärt Dietmar Fritschmann, Geschäftsführer von Johannes' Ausbildungsbetrieb. Vorher hätte jeder diese Tätigkeit ausüben können. Für Fritschmann ist der Schlüssel zum Erfolg jedoch die Erfahrung. »Technik und Produkte tragen höchstens zu 25 Prozent zu einem erfolgreich durchgeführten Auftrag bei.« Ein bisschen Erfahrung hat Johannes Strub bereits in seine Ausbildung mitgebracht. Vor Beginn durfte er sich als Praktikant in seinem Ausbildungsbetrieb zwei Wochen lang in

Schädlingsbekämpfung, der Lebensmittelhygiene sowie im Bereich von Holz- und Bautenschutz probieren.

»Ich bin mit Tieren aufgewachsen und ich wollte Abwechslung im Arbeitsalltag«, erklärt Johannes seine Berufswahl. Genau das kann ihm seine Beschäftigung bieten: Über Langeweile musste er sich bisher nicht beklagen. Vor allem die »Jobkunden« sorgen immer wieder für Spannung. Das sind einmalige Aufträge von Privatleuten, die von akutem Befall berichten. »Die Leute halten alles Mögliche für Insekten«, sagt der 22-Jährige. Sie haben Angst vor einfachem Staub oder schreiben das Piepsen eines Rauchmelders einer zirpenden Grille zu.

Für den Berufsschulunterricht in Blöcken musste der Schädlingsbekämpfer dreimal im Jahr für vier Wochen ins niedersächsische Gelsenkirchen fahren. »In meiner Klasse sitzen Leute aus allen Bundesländern«, erzählt Strub. Andere Bildungsstätten in der Nähe gebe es zwar, dort werde laut Fritschmann aber lange nicht so viel geboten.

Johannes hat es vorgemacht und auch andere junge Schulabgänger sind dem Umgang mit dem unliebsamen Getier nicht abgeneigt. »Es rufen immer wieder Interessenten für die Ausbildung an. Um Nachwuchs muss ich mir keine Sorgen machen«, sagt sein Chef. (dpa)

### Schädlingsbekämpfer

**Schulabschluss:** Es wird keine bestimmte Vorbildung für die dreijährige Ausbildung vorausgesetzt, die meisten Betriebe erwarten jedoch mindestens einen Hauptschulabschluss. Gute Kenntnisse in den Schulfächern Biologie, Chemie, Physik und Mathematik sind von Vorteil

**Ausbildungsort:** Dienstleistungsbetriebe für Schädlingsbekämpfung und Hygiene-Dienstleister

**Verdienst:** Im ersten Lehrjahr 513 Euro, im zweiten 615 Euro und im dritten 718 Euro



## Bei ihnen macht es »klick«



Ein warmer Freitagmorgen, fünf Minuten vor neun Uhr: Das Metallgitter des Fotoladens in der Ludwigsburger Innenstadt quietscht ein wenig, als es hochgefahren wird und den Blick freigibt auf hunderte Kameras und auf ein gutes Dutzend Mitarbeiter im Inneren des Geschäfts. Sie wirken gutgelaunt – auch Jennifer Skowronek, 23 Jahre alt, Auszubildende zur Fotomedienfachfrau, lächelt, als sie den ersten Kunden bedient.

»Seit einem Jahr gibt es dieses Berufsbild«, erzählt Skowronek. Statt einer Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau bekommt sie an der »Landesberufsschule Photo+Medien« in Kiel auch Unterricht im Fotografieren und in Technikkunde. Nach der Ausbildung sollen die Fotomedienfachleute in Betrieben der Fotowirtschaft, also im Einzelhandel, in Laboren, bei Fotografen oder bei Bild-Agenturen arbeiten. Wegen »Stimmung und Team« möchte sie später in ihrem Unternehmen bleiben. »Eigentlich war ich Mediengestalterin, dann habe ich aber umgesattelt«, berichtet Skowronek von der dreijährigen Ausbildung, für die sie von Trier nach Ludwigsburg umgezogen ist.

»An einer normalen Berufsschule werden verschiedene Berufe zusammen ausgebildet, das kann nichts geben«, meint Skowroneks Chef Andreas Räther zu den Vorteilen der speziellen Ausbildung. Die lohnt sich für ihn trotz der hohen Kosten. »Wir wollen einfach das kompetenteste Geschäft sein«, sagt Räther. »Der Fachhandel kann neben den Ketten nur mit Mehrwert bestehen.« Deshalb gibt es für jeden Mitarbeiter morgens eine halbe Stunde Produktschulung, an der auch die Auszubildenden teilnehmen. »Alles an unserem Beruf hat sich verändert: Früher gab es 20 Kameras, die wir an einem Nachmittag beherrscht haben, heute haben wir 80 Spiegelreflex- und 200 Digitalkameras hier stehen«, sagt Räther.

Die Azubis kämen mit diesen neuen Herausforderungen gut klar, erzählt Isabell Weindorf. »Sie sind selbstständiger geworden und denken viel mehr mit«, sagt Weindorf. Manche Eigenschaften sind aber unverändert wichtig: »Sie müssen mir in die Augen schauen, reden können und eine lebhaftere Persönlichkeit haben«, erläutert Weindorf. Schulische Leistung? Nicht ganz so wichtig. »Notenfixiert sind wir eigentlich nicht«, meint sie. »Jeder bei uns hat Fotografie als Hobby«, ergänzt Räther ein viel entscheidenderes Kriterium.

Das gilt auch für Jennifer, die begeistert erzählt, dass sie sich schon länger fürs Fotografieren interessiert. Und natürlich gibt es auch einen Prominenten, den sie gerne mal vor der Linse hätte: »Den Obama, den würde ich gerne mal fotografieren«, sagt sie lächelnd und wendet sich dem nächsten Kunden in dem mittlerweile gut gefüllten Laden zu. (dpa)



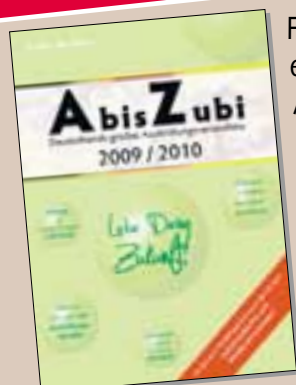
### Fotomedienfachmann

**Schulabschluss:** Rein rechtlich ist kein bestimmter Schulabschluss vorgeschrieben

**Ausbildungsort:** Berufsschule und Ausbildungsbetrieb, zum Beispiel Fotofachhandel, Fotolabor, Fotograf fotobezogene Dienstleistungs- und Industriebetriebe

**Verdienst:** Etwa 530 bis 591 Euro monatlich im ersten Lehrjahr, danach zwischen 594 und 551 Euro monatlich im zweiten Lehrjahr und etwa 683 bis 759 Euro monatlich im dritten Lehrjahr

## BUCHTIP: A bis Z ubi



Für Schulabgänger, die noch keine Ahnung haben, welchen Beruf sie ergreifen wollen und sich für eine Ausbildung interessieren, gibt es ein Verzeichnis. Von A wie Änderungsschneider bis Z wie Zweiradmechaniker werden alle Ausbildungsberufe vorgestellt. Was lernt man in diesem Beruf eigentlich, welche Fähigkeiten muss ich mitbringen, wie hoch ist die Abbrecherquote und was verdiene ich während der Ausbildung? Unter anderem geht das Buch auf diese Fragen ein und erklärt zusätzlich weitere interessante Dinge zum Thema Lehre. Mehr Infos zu dem Verzeichnis gibt's im Internet auf [www.abiszubi.de](http://www.abiszubi.de).